Falkenberg

Ein deutches Weihnachtsspiel



Ein Deutsches Weihnachtsspiel

von

Otto Falckenberg

München bei Georg Müller

Ein deutsches Weihnachtsspiel

Nach alten Weihnachtsspielen und -liedern
eingerichtet und ergänzt
von

Otto Falckenberg

—

Mit Musik von
Bernhard Stavenhagen

München und Leipzig
bei Georg Müller
1908

Frau Anna Herzog

in Verehrung und Freundschaft

Zur Einführung

Will man von der Entstehung dieses „Deutschen Weihnachtsspiels" sprechen, so bedarf der Umstand, daß es um die Wende des vergangenen Jahres aufgezeichnet und zum ersten Male dargestellt wurde, kaum der Erwähnung. Denn diese Niederschrift bedeutete nicht mehr, als die Erfüllung einer Dankespflicht gegen ein Jahrtausend verborgener dichterischer Entwicklung, die Aufführung aber wurde gleichsam zum Brennpunkt, der die im Dunkel der Vergangenheit verstreuten Lichter sammelte zu einem starken Strahl, zu einem warmen Leuchten.

War es das Gestirn, dessen inbrünstiges Glühen den drei Magiern im Morgenlande kündete, daß in der Welt Großes sich begeben wolle? War es die heilige Helle, die von der Krippe ausging auf die harten, frommen Gesichter der Anbetenden? Oder war es nicht der tiefe Glanz des Weihnachtsbaums, dessen Lichterpracht golden herniederwehte von dort, wo mit kindlicher Gebärde die Mär von der Geburt des Erlösers zur Wirklichkeit wurde?

Zur Wirklichkeit.

Wir alle erlebten in uns den Wunsch nach dieser Wirklichkeit. Wir Kinder. „Es begab sich aber zu der Zeit, daß ein Gebot vom Kaiser Augustus ausging, daß alle Welt geschätzet würde . . ." Welchen Reichtum der Erinnerung schließen die Eingangsworte der Weihnachtslegende ein! Verheißung und Erfüllung, Geheimnis und Offenbarung, Träume und Sehnsucht, Wunder über Wunder. Aber in uns selber will es sich erfüllen, Jahr um Jahr sich erneuend, dies wundervollste aller Wunder. So steht es geschrieben und so glauben wirs. Wir Kinder. Darum wird uns Weihnachten aus der Gedächtnisfeier zum Feste der ewigen Wiedergeburt, aus Vergangenheit zur Gegenwart, aus bunter Mystik zur hellen greifbaren Wirklichkeit. Und inmitten dieser Wirklichkeit leben wir. Wir Kinder. Wir lauschen mit den Hirten auf dem Felde den himmlischen Chören, uns verkündet der Engel die Geburt des Herrn. Mit den Königen ziehen wir hinauf gen Bethlehem und fallen nieder, geblendet von der Glorie des heiligen Kindes.

Der Wille, das innere Erlebnis zum äußeren zu gestalten, schuf das „Kripperl", schuf das Weihnachtsspiel der Lebenden, diese wundersame Abart dramatischer Form. Sie erwuchs aus den Wurzeln echter Religiosität: aus Kinderglauben und Phantasie. Der schöpferische Vorgang vollzieht sich mit der Notwendigkeit natür-

lichen Wachstums, frei und unbeschwert von Absicht und Endzweck. So erleben wir zurückblickend, was uns so seltsam und selber fast wie ein Wunder dünkt: das Werden des Kunstwerks aus Lauterkeit und Einfalt des Herzens. Ein Volkslied im Sommerwind, ein Bild des Gekreuzigten am Feldrain, eine verwitterte Hausinschrift vielleicht geben uns ähnliche Kunde aus der schaffenden Kindheit unseres Volkes. Wo aber blieben die alten Weihnachtsspiele?

*

Fast tausend Jahre zählen die ältesten dieser Werke, die wir in Deutschland kennen. Noch gehören sie nicht dem Volk; als Elemente religiösen Kults stehn sie im Dienste der Kirche. Liturgische Dialoge, in lateinischer Sprache von Priestern erdacht und zelebriert. Aber der jungen Pflanze fehlt Luft und Sonne und der Nährboden des fruchtbaren Lebens, sie droht zu verdorren oder in bizarre Formen zu verwuchern. Die Kirche selber scheint sich ihres entarteten Geschöpfs zu schämen und verstößt es. Da nimmt die Jugend, beherzt und unbedenklich, sich des Verlorenen an. Fahrende Schüler singen und agieren die Anbetung der Hirten und der Könige. Dabei wird ein harmlos-derbes Scherzwort am rechten Orte heiter aufgenommen, ein zartes Minnelied freundlich geduldet. Die Vaganten tragen die dramatische Darstellung der Weih-

nachtsgeschichte ins Volk. Vielfältig und seltsam sind die Zwischenformen, die uns hier begegnen. Da kniet der Almhirt vor der Krippe nieder, die das hölzerne oder wächserne Abbild des Jesuskindes birgt. Er singt, er lebt das Gesungene. Mit kindlicher Inbrunst ergibt er sich dem rhythmischen Zwang einer unermüdlich wiederkehrenden Melodie. Er berichtet von der Verkündigung des Engels auf dem Felde, von der Suche nach dem Stall und den dargebrachten Opfergaben. Dies „Ansingen" eröffnet wunderliche Zusammenhänge zwischen Figurenkrippe, Lied und Weihnachtsspiel. Es läßt als eine Art einseitiger Dialog Rudimente dramatischer Form erkennen und nur wenige Weihnachtslieder sind uns überliefert, die nicht diesen Willen zur Gegenwart, zum Drama verraten, wie er sich noch deutlicher in den „Hirtengesprächen" und den Wechselgesängen des heiligen Paares an der Krippe, dem „Kindelwiegen", ausdrückt. Noch einen Schritt vorwärts, und wir stehen mitten im deutschen Weihnachtsspiel, das uns in geschlossener Form zuerst im Hessischen begegnet und dann durch fünf Jahrhunderte bis herauf in unsere Zeit die überraschendsten Wandlungen erfährt, die zwischen zeremoniöser Getragenheit und zügellosem Possengelächter denkbar sind. Zwar erstarrt an der Stetigkeit des Stoffs sehr bald die Form zum Schema. Aber ein unendlich farbenvolles Spiel bewegter Kräfte drängt sich in die-

ser scheinbaren Enge. Alles Ursprüngliche und Einfache des menschlichen Empfindens wird mit der Überzeugungskraft naiver Traumdeuterei vorgetragen. Verse, Gedanken, Bruchstücke dieses oder jenes Spiels sinken in Vergessenheit und tauchen hundert, zweihundert Jahre später in entlegenen Winkeln, dichterisch oder dialektisch gewandelt, wieder auf. Das geistliche Volkslied, das Reigen- und Minnelied leiht dem Weihnachtsspiel seine Klänge. Große deutsche Sprachmeister, wie Luther und Hans Sachs, greifen hier und da einen Zug auf oder werfen eine Strophe eigener Schöpfung in den Entwickelungsstrom, der es zu fernen Ufern weiterträgt.

Durchsuchen wir, was pietätvoller Forscherfleiß aus mündlicher und handschriftlicher Überlieferung alter Weihnachtsspiele zusammentrug, nach dem dichterisch Echten und Bleibenden, so wird unser Entzücken über manch köstlichen Fund allzubald durch die Erkenntnis getrübt, daß dies Auserlesene zusammenhanglos in einer schier unübersehbaren Wüste des Belanglosen verstreut liegt. Nicht ein einziges unter allen Weihnachtsspielen, die uns erhalten sind, stellt sich uns als eine Dichtung von in sich geschlossenem Werte dar. Über die Maßen Schönes im einzelnen, aber nirgends Vollendung im ganzen; tausend Ansätze, aber nicht eine Frucht. Vielleicht konnte das Weihnachtsspiel nicht zur letzten Reife ge-

deihen, weil es stofflich in die Schranken der Gelegenheitsdichtung gebannt war. Darum mußten alle gutgemeinten wissenschaftlichen Rettungsversuche erfolglos bleiben. Und dennoch: hatte nicht ein Volk mit der gesteigerten Kraft vieler Generationen an dem Gedanken des Weihnachtsspiels geschaffen? War es nicht am Ende doch möglich, diesen Gedanken der Erfüllung näher zu bringen, indem man die verlorenen und vergessenen Einzelschönheiten ans Licht zog und zu einem neuen Ganzen verschmolz? Der Gedanke hatte mich oft beschäftigt und gerne ergriff ich einen äußeren Anlaß, der mich zu ihm zurückführte.

So entstand dies „Deutsche Weihnachtsspiel".

*

Ich hielt mich vornehmlich an die beiden schönsten Spiele, die mir bekannt wurden, das St. Oswalder Spiel (mitgeteilt in Wilhelm Paillers verdienstvollem Werke „Weihnachtslieder und Krippenspiele aus Oberösterreich und Tirol", Innsbruck 1881) und das Rosenheimer Spiel (aus August Hartmanns „Weihnachtslied und Weihnachtsspiel in Oberbayern", München 1875). Auch das Batzendorfer Spiel (Friederich Voigt, „Die schlesischen Weihnachtsspiele", Leipzig 1901) trug einige seiner farbigsten Verse bei. Getreu dem Grundsatze, Unzulängliches durch das schon vorhandene Bessere zu ersetzen, war

ich nur selten gezwungen, unmerklich ergänzend oder ausgleichend, Eigenes hinzuzufügen. Vielfach wurden, wie in den alten Spielen, Lieder oder Liedteile dem Dialog eingefügt. Zufälliges Beiwerk mußte entfernt, das Wesentliche durch Verschränkung gleichartiger Elemente verschiedener Werke vertieft werden. Das Ganze gewann durch eine leichte Abweichung von der traditionellen Szenenfolge an Natürlichkeit des dramatischen Ablaufs. Aber nie wurde eine Linie verwischt, eine Farbe übermalt. So wuchs, was in den alten Spielen durch die Jahrhunderte hindurch lebendig geblieben war, organisch zusammen zu einer neuen Einheit. Uralte Kraft schuf sich selber eine neue, vielleicht die letzte Lebensform: ein deutsches Weihnachtsspiel, dessen Dichter namenlos ist wie die Zeit, und echt wie unser Volk.

*

Der Charakter des Sinnspiels bedingte eine rein sinnbildliche Darstellung, szenisch wie schauspielerisch. Zugleich mußte eine Möglichkeit geschaffen werden, die kurzen Szenen unmittelbar aneinanderzureihen und nicht durch Pausen die wechselvolle Einheitlichkeit zu zerreißen. Diese Erwägungen führten mich zu der Konstruktion einer dreiteiligen Bühne, deren vorderer Teil sich weit ausladend in den Zuschauerraum vorbaut und mit ihm durch eine Treppe verbunden ist. Von der Vorderbühne durch eine Art Proszenium

getrennt, erhebt sich um eine Stufe die sehr flache Mittelbühne, an die sich die steil ansteigende, rückwärts abgerundete Hinterbühne anschließt. Die Vorderbühne kann durch einen Vorhang von neutralem Blaugrau abgeschlossen werden. Zu beiden Seiten ist sie schräg flankiert von portalartigen Bogen, die mit Gobelins verhängt sind und den Auftritt und Abgang ermöglichen. Hier erscheint der Sprecher, hier spielen sich die kleinen Zwischenszenen ab, wie etwa die Wanderung nach Bethlehem und die Herodesszene. Die Mittelbühne ermöglicht einmal durch einen nischenförmigen Abschluß die streng bildhafte Erscheinung des Verkündigungsengels. Im übrigen wird sie durch einen zweiteiligen Sammetvorhang von tiefdunklem Blau mit aufgestickten silbernen Sternen abgeschlossen. Dunkles Tannengrün vor diesem gar nicht wirklichkeitstreuen aber stark sinnbildlichen „Himmel" vermittelt die Vorstellung der Hirten-Waldwiese; zarte, weiße Birkenstämmchen zu beiden Seiten der Krippe geben ihm die feierliche Heiterkeit der heiligen Nacht. Das belebende Element dieser Bühne aber ist das Licht. „Die Himmel öffnen sich", heißt es in der Weihnachtslegende und in unserm Spiel. Welches Theater vermöchte diese Forderung zu erfüllen, ohne unsere Phantasie durch gemalte Wolken und geklebte Engelflügel zu verletzen? Auf unserer Weihnachtsbühne teilen sich die nächtigen

Falten des Himmels und eine Woge energischen Lichtes bricht machtvoll hervor, die Gruppen des Vordergrundes zu malerischen Silhouetten verdunkelnd. Hernieder aber aus dem steilen Halbrund der Hinterbühne, die ganz mit duftigen Stoffen von weichstem Weiß verbrämt ist, jubelt der Chor der himmlischen Heerscharen, einer lichtüberfluteten Gruppe anmutiger, hellgewandeter Frauen- und Kindergestalten, sein sieghaftes „Gloria in excelsis".

Auf dieser Bühne wurde unser deutsches Weihnachtsspiel in dem schönen, alten Münchner Rathaussaal zum ersten Male aufgeführt.

*

Aber ich weiß eine Bühne, auf der dies Spiel vielleicht noch weit vollendeter zur Wirklichkeit werden könnte. Ich weiß Schauspieler von echterem Talent und Dekorationen von noch reinerer Einfachheit: Das Weihnachtszimmer im Lichterglanz und die schaffende Phantasie unserer Kinder. Vielleicht erleben wir es, daß der Stern des deutschen Weihnachtsspiels, der längst hinter den Wäldern unserer Heimat erlosch, in den Herzen unserer Kinder wieder aufgeht, wenn sie erklingen von der Botschaft des Weihnachtsengels: „Siehe, ich verkündige euch große Freude . . ."

Bruck bei München, Oktober 1907.

O. F.

Gestalten

Maria
Josef
Das Christkind
Der Engel der Verkündigung
Der Engel bei den Hirten
Der Engel mit dem Rosenzweig
Der alte König
Der junge König
Der schwarze König
Veichtl } Hirten
Lenzei }
Der alte Hirt
Der Hüterbub
Das Büberl
Der Wirt
Die Wirtin
Der König Herodes
Sein Trabant
Der Ausrufer
Das Gewissen
Drei Teufel

Der Sprecher

Bauern, Bäuerinnen, Gefolge der drei Könige, Engel.

I. Vorderbühne

(Die Musikanten treten auf und blasen ein Stück als Vorspiel. Wenn sie geendet, gehn sie links und rechts ab. Aus dem Vorhang tritt)

Der Sprecher

Ihr lieben Christen allzumal,
Seid gegrüßt von uns zu tausendmal!
Fried, Glück und Heil euch widerfahr
Im alten wie im neuen Jahr!
Ich bitt' euch, wollt es uns nit für übel han,
Ein geistlich Komedi zu fangen an,
So sich vor vielen, vielen Jahren
Zum Heil der Welt hat zugetragen.
Ich bitt' euch, liebe Leut, groß und klein,
Ihr mögt doch ein wenig stille sein,
Auf daß wir spielen ohn' Verwehren
Dem neugeboren Christkindlein zu Ehren.
Es spielt von uns ein jeder auf's allerbest,
Daß sich erfreuen die dazukommenden Gäst.
Spitz' nur ein jedes von euch sein Ohr,
Alldieweil fangt schon an die Engel ihr Chor.
Wenn ihr noch ein klein wenig wollt verziehn,
Tu ich geschwind den Vorhang aufziehn.

Unsichtbarer Engelchor
(aus der Höhe, ganz fern)

Ave Maria! Ave Maria! Ave Maria!

Der Sprecher
(geht indessen nach rechts ab. Der Vorhang öffnet sich.)

II. Mittelbühne

Maria und der Engel der Verkündigung.

Der Engel
(in den letzten Akkord des verhallenden Chors einsetzend)
Ave Maria!
Jungfräuliche Zier!
Du bist voll der Gnaden,
Der Herr ist mit dir.
Ein ganz neue Botschaft,
Ein unerhört's Ding,
Von der himmlischen Hofstatt
Ich, Gabriel, bring.

Maria
Was sind das für Reden,
Was soll dieses sein?
Wer will zu mir treten
Ins Schlafzimmer herein?
Die Tür ist verschlossen,
Alle Fenster sind zu;
Wer ist's, der mich wecket
Bei nächtlicher Ruh?

Der Engel
Fürcht' dich nit, Maria,
Es geschieht dir kein Leid;
Ich bin nur ein Engel,

Verkünd' dir groß Freud:
Daß du sollst empfangen
Und tragen einen Sohn,
Nach dem die Menschen verlangen
Viel tausend Jahr schon.

Maria

Wie soll dies geschehen?
Ich kenn' keinen Mann,
Will lieber vergehen
Als tragen einen Sohn.

Der Engel

Gott wird dir bescheren
Ein Kindlein klein,
Man wird dich verehren
Als Mutter und Jungfrau rein.

Maria

Wenn Gott selbst wird kommen
Vom hohen Himmelsthron,
Ein' Mutter zu suchen
Für sein' lieben Sohn:
Eine Jungfrau wird er suchen
Im Königspalast,
Mein' Armut und Einfalt
Taugt nicht für den Gast.

Der Engel

Er ist der Reichste aus allen
Und tracht't nach kein Geld,
Dein' Tugend und Demut

Ihm besser gefällt.
Nimm an mein Begehren,
Das ich jetzt trag vor.

Maria

Ich bin die Magd des Herren,
Mir gescheh' nach seinem Wort.

Der Engel

Du bist voll der Gnaden
Und himmlischer Zier,
Vom Geist überschattet,
Der Herr ist mit dir.
Gleich wie die schön' Blumen
Die Farb nit verkehrt,
Wird Gott in dich kommen:
Du bleibst unversehrt.
Frohlocke, o Himmel,
Frohlocke, o Erd!
Das höllisch Getümmel
Zerstört jetzt der Herr.
Maria hat gefunden,
Bei Gott alle Gnad,
Den Sündern die Ruhstatt
Erworben sie hat.

Engelchor
(unsichtbar)

Ehre sei Gott in der Höhe und **Frieden auf Erden** und den Menschen ein Wohlgefallen. Amen.

(Der Vorhang schließt sich.)

III. Vorderbühne

Der Ausrufer und zwei Zinkenisten
(treten von links auf. Sie postieren sich in der Mitte. Die Zinkenisten blasen eine Fanfare.)

Der Ausrufer
(rollt eine Urkunde auf und verkündet)

Das Gesetz geht über alle Länder und Straßen,
Daß sich ein jeder Mann soll schreiben und
schätzen lassen.
Der Kaiser hat dies Gebot getan
Und lässet verkünden, daß jeder Mann,
Bei Straf all Häupter insgemein,
Tribut zu zahlen bereit soll sein.
Drum, weil euch sonst Schwert und Galgen droht,
Geht hin und tut nach des Kaisers Gebot.

(Fanfare. Ausrufer und Zinkenisten nach rechts ab.)

(Maria und Josef von links.)

Josef

Maria, Maria, mein liebes Weib,
Hast du die Mär vernommen:
Ein neu Gesetz vom Kaiser ist heut
Über Länder und Straßen gegangen,
Daß alle Häupter insgemein
Tribut zu zahlen bereit sollen sein.
Kein Geld ist, ach, in meiner Macht,
Das sei dir, lieber Gott, geklagt!

(Zu Maria)

Weißt du uns nicht ein Mittel zu finden?

Maria

Wir wollen das Ochs und Eslein anbinden
Und mit uns führen in die Stadt,
Wohin uns der Kaiser beschieden hat.

Josef

Ja, ja, so laß uns ohn' Verweilen
Nach Bethlehem von dannen eilen.
(Während der folgenden Verse umschreiten sie einmal den Raum der Vorderbühne.)

Maria

Kommen wir aber in die Stadt hinein,
Wo stellen wir Ochs und Esel ein?

Josef

Ein Wirtshaus da, mir wohl bekannt,
Zum roten Hahnen wird es genannt,
In demselben wollen wir kehren ein
Und stellen Ochs und Esel ein.

Maria
(auf den Vorhang deutend)

Mich dünkt, wir stehn schon vor der Tür.

Josef

Ich klopf, so tritt der Wirt herfür.
(Er stößt dreimal mit seinem Stab auf.)

Der Wirt
(tritt aus dem Vorhang)

Wer klopft vor meiner Tür?

Josef

Arme Leut' sind hier.

Wirt

Was wollt ihr denn von mir?

Josef

Bitt euch, Herr Wirt, gebt uns Quartier.
Ich und mein armes schwangeres Weib
Reisen herum schon lange Zeit.
Bitt euch, nehmt uns auf alle beid.

Wirt

Ich glaub, ihr seid nit recht gescheid.
Habt ihr denn nicht vernommen,
Daß angekommen
Hoch und nieder Standespersonen?
Ei, so tät ich doch um's Leben
Keinem Armen kein Herberg geben.

Maria

Ach, liebster Wirt, erbarm' dich doch!
Bei der Nacht zu ziehen, ist ein hartes Joch.

Wirtin

(tritt auf)

Was hast du da für Lumpersleut?
Was tust das Maul aufspreizen weit?
Geh nein, mach d'Zech! Die Bauern sind voll.
Mein Haus und Keller versich mir wohl.

(Sie stößt den Wirt hinein. Zu Josef:)

Was hab' ich mit dir und deinem Weib zu schaffen?

Wer weiß, wo ihr seid hergeloffen!
Ihr mögt die rechten Gäste sein,
Die Läuse möchten vielleicht mein Trinkgeld sein.
Packt euch nur fort vor meiner Tür,
Macht mir keine weitere Unruh hier.
Ich hab' eine Wohnung für die Reichen,
Schaut's ihr euch um bei eueresgleichen.
(Ab.)

Josef

Maria mein,
Nach deinem Begehren kann's nit sein,
Zu Spott sind wir gekommen,
Die Herberg ist schon eingenommen.

Maria

O Josef mein,
Wie mag die Welt so untreu sein!
Vor Angst und Kälten müssen wir sterben,
Wenn wir nicht bald eine Herberg erwerben.
(Sie kniet nieder und faltet die Hände.)
O hab' Erbarmen, mein Herr und Gott!

Wirt

(kommt noch einmal zurück)
Mein' Frau, was habt ihr doch für ein Klagen,
Mir scheint, ihr wollt ja gar verzagen.
Seht her, mein Haus ist mit Fremden voll,
Daß ich selber nit weiß, wo ich bleiben soll,
Wollt ihr aber in den Stall hinein,
So soll's euch unverwehret sein.

Maria

Das gilt uns heut nacht alles gleich,
Ob wir liegen hart oder weich.

Josef

Wenn uns nur nicht der Schnee bestreicht,
Und der Wind einigermaßen abweicht.

Wirt

Ei nun, so bleibt dann hier.
(Nach links deutend.)
Wenn ihr dort tretet für,
Werdet ihr ein Hütten seh'n
Dort könnt ihr halt,
Wann's euch gefallt,
Vorm Wetter unterstehn.
(Ab.)

Maria
(indem beide nach links abgehen)
O Josef mein,
Wie mag die Welt so untreu sein,
Mich Ärmste auszuschließen,
Daß wir im Stall über Nacht bleiben müssen,
O Josef mein.
(Beide ab nach links.)

(Während des Folgenden werden Hornrufe in der Ferne vernehmbar, die einander zu antworten scheinen.

Der Sprecher
(tritt von rechts auf)
Wir haben nun gehört und vernommen,

Daß Maria und Josef kein Herberg konnten
bekommen,
Und, wie's der Evangelist tut beschreiben,
In einem alten Stall draußerhalb Bethlehem
mußten bleiben.
Wie wird es Maria und Josef schmerzen!
Ihr lieber Leut, nehmt's euch zu Herzen,
Seid's doch mildtätig zu aller Zeit,
Beherbergt's gern die armen Leut.
Jetzt aber bleibt ruhig sitzen, jedes an seinem Ort,
Alsobald fangen an die Hirten ihre Wort.

(Ab nach rechts.)

(Der Vorhang öffnet sich.)

IV. Mittelbühne

Veichtl und Lenzei, die Hirten, auf dem Felde. Es ist Nacht. Veichtl läßt einen Ruf auf seinem Hirtenhorn erschallen. In der Ferne antworten mit vielfachem Echo andere Hirtenhörner. Lenzei liegt beim Feuer ausgestreckt.

Veichtl

Hu! Deixel! Hu! Wia is net so grimmi und
grausam kalt!
Is ja do schier zum dafrieren bald!
I glaub, daß so arme und elende Leit,
Net gefunden werden bei dera Zeit.
Tag und Nacht hab i kei Ruah,
Das richten mir die Wölfe zua,
Die Wölf und andre grobe Tier,
Die ich bei meiner Herd gespür.

So bin i wachbar all Zeit,
Gilt's meine Lampeln auf dieser Weid.
Drum hab i blasen zum erstenmal,
Das hat wohl klungen über Berg und Tal.
Lieber Gespan, blas du dein Horn zum zwoaten- mal,
Auf daß sich kein Gewild aufhalt
Allhier und überall.
So sein wir diese Nacht alle zwei
Sorgenfrei, — sorgenfrei.

(Er streckt sich beim Feuer nieder.)

Lenzei

(erhebt sich)

I will blasen, wia-r-a Jägersmann,
Daß ma's über'n Berg nauf hören kann.
Zwei Blaser und an Pfiff darauf,
Das macht in'n Holz an Weit-Lauflauf.

(Er bläst.)

So weichen die Wölf von unserer Herd,
Damit uns keins gefangen werd.
So sein wir diese Nacht alle zwei
Sorgenfrei, — sorgenfrei.

(Legt sich nieder.)

Veichtl

Schau, schau, die Himmelsröt, die zeigt was an!
Der welcher ist's, der's recht verstehen kann?

(Fern roter Schein.)

Engelchor

(unsichtbar aus weiter Ferne)

Gloria — Gloria — Gloria!
Der Heiland, der Heiland,
Der Heiland der Welt!
Ein Kind ist geboren
Im Stall auf dem Feld.
Gloria — Gloria — Gloria
In excelsis deo!

Lenzei

O Wunder, was will das bedeuten?
Ich hör' ein Singen von weiten.

Veichtl

Ich hör' ein wunderlieblich Klingen.
Wer mag uns davon a Botschaft bringen?

Hüterbub

(stürzt herein.)

San viel Engel umananbgeflodat,
Haben uns alls ladeinisch blodat,
Dana is gar abi trabt,
Hat a weiß Gewand ang'habt,
Der sagt, mir sollen geschwind hingehn,
Zu Bethlehem, da wer ma's sehn,
Dort soll sein a Kind geborn
Von einer Jungfrau auserkorn.
Das soll sein der Heiland Jesu Christ,
Drum fürcht't euch net zu dieser Frist.

Veichtl

Bist net du a dalketer Bua!
Glaubst denn, die Engel singen bei der Nacht?
Das steht ja net in unserer Macht,
Das gehört zu Gottes Hoamlichkeit,
Das gib i dir zu an guaten Bescheid.

Hüterbub

Der Bauer und die Bäuerin haben's selber gesehn!
Da kimmt er schon gerennt, laßt's euch selber
vazölen.

Der alte Bauer
(kommt eilends daher)

Was müssen's nur heut im Himmel droben toan!
Denn wenn ma recht is, is der Herr nit dahoam.
Was haben's für an Jubel, a Geschall und a Wesen!
So lang als i leb, is's a so no nit gewesen.
Was haben's für an Jubel, Geschall und a G'hetz!
Haben mi und mei Alte vom Schlaf aufgeweckt!
Mei Alte steht auf und springt aus bei der Tür,
Schreit eini beim Fenster: Geh außa zu mir!
Ei mei liebe Alte, heut hon i's recht troffa,
Wiar i außi bin kema, is da Himmel g'wen offa,
Gott Vatan hon i gseh'n, in sein himmlischen
Thron,
Da heilige Geist is bei sein Fuaßen umaflogn.
Aba oans, das geht ma denn do nit recht ein:
Hab Gott Sohn nit gesehn, muaß nit dahoam sein!
So geht's, sag i, geschwinds weckt's den Huata-
buam auf!

Er is sonst woaß wie gescheit, was er sagen
wird drauf.
Er sagt glei: Bauer, Bäuerin! Schaut's! Andas
is nimma:
Gott Sohn is zu uns vom Himmel her kima.
Geht's nur glei geschwind, gehn ma abi fein bal,
Da wern ma's Kind finden, liegt drunt in an
Stall.

Lenzei

Hörst halt nit auf mit dein Dischbadirn,
Vor Kälten möcht ma derweil dafriern.
Mich friert so viel an meine Füaß und meine
Ohren,
Deine Sprüch, die san bei mir ganz verloren.

Veichtl

Mich friert an die Händ und an alle Glieder,
Geh, Lenzei, komm, leg ma uns zum schlaffa nieder.
(Sie legen sich nieder und schlafen ein.)

Der alte Bauer

Du, Hüatabua, so tua an Nachbarn geschwind
schrein,
Er wird a no schlaffa, dös bild i mir ein,
Und sag, er soll lassen a Mensch mit eam rena,
Mag's jetzt d' Kathl sein, d' Mirz oder d' Lena,
Die san in der Stadt drinn bekannt wia dahoam,
Wenn ma eppa was brauchen, daß s's einkaffa toan.
(Ab mit dem Hüterbuben.)
(Eine liebliche Musik beginnt.)
(Der Himmel wird hell. Ein Engel tritt aus dem Himmel
hervor.)

Der Engel
(singt)

Vom Himmel hoch, da komm ich her,
Ich bring' euch gute, neue Mär,
Der guten Mär bring' ich so viel,
Davon ich singen und sagen will.

Euch ist ein Kindlein heut geborn,
Von einer Jungfrau auserkorn,
Ein Kindelein, so zart und fein,
Das soll euer Freud und Wonne sein.

Es ist der Herr Christ, unser Gott,
Der will euch führen aus aller Not,
Er will euer Heiland selber sein,
Von allen Sünden machen rein.

Er bringt euch allen die Seligkeit,
Die Gott der Vater hat bereit,
Daß ihr mit uns im Himmelreich
Sollt leben nun und ewiglich.

So merket nun das Zeichen recht:
Die Krippen, Windelein so schlecht,
Da findet ihr das Kind gelegt,
Das alle Welt erhält und trägt.

Lob', Ehr' sei Gott im höchsten Thron!
Er schenkt uns seinen eignen Sohn,
Des freuet sich der Engel Schar
Und singet euch ein neues Jahr.

(Der Himmel öffnet sich, der Engelchor wird sichtbar.)

V. Hinterbühne

Engelchor

Gloria — Gloria — Gloria
In excelsis deo!

(Während des himmlischen Chores erwachen die beiden Hirten, erheben sich schlaftrunken und verwirrt und fallen, vom Glanz geblendet, anbetend auf die Knie. Andere Hirten, darunter der alte und der Hüterbub, Bauern, Bäuerinnen, Mägde und Kinder kommen herzu, bewundernd und anbetend, und stimmen jubelnd in das „Gloria" der Engel ein.)

VI. Vorder-, Mittel- und Hinterbühne.

Lied der Hirten und Frauen

Es blühen die Maien
Bei kalter Winterzeit,
Ist ein Jubeln und Freuen
Auf unserer Schäfersweid.
Ja, alles ist in schönster Blühe,
Die Erd bringt süßen Geruch herfür,
Es singet,
Es klinget,
Flauten blasen, Harfen schlagen,
Und ich kann's ja nit alles alles dersagen,
Was sich hat zugetragen.

Heut' ist uns geboren
Der Heiland der Welt
Und Gott ist Mensch geworden,
Wie eine Stimm' vermeldt.

Es singt die schöne Nachtigall,
Ich siech vom Himmel einen Strahl
Von Feren
Auf Erden.
Es stürzt die Sonn' vom Himmelssaal
Und neiget sich auf einen Stall,
Die Englein singen all.

Engelchor

Gloria — Gloria — Gloria.

(Der Vorhang der Mittelbühne schließt sich.)

VII. Vorderbühne

(Von links tritt der Sprecher auf.)

Der Sprecher

Ihr feinen Herren, schöne Damen und Kindlein fromm,
Ich aus meinem Verließ jetzo wieder herfürkomm,
Muß euch doch fragen, ob auch allen
Unser Spiel bis daher hat gefallen.
Wir haben jetzt gesehn, wie den Hirten auf dem Feld
Der Engel die Geburt des Heilands hat vermeldt.
Die Hirten sind vom Schlaf aufgewacht
Und haben sich gleich nach Bethlehem aufgemacht.
Ehvor sie aber kommen dorthin,
Hör' ich die heiligen drei König ihre Stimm'.
(Ab.)

Der junge König
(tritt mit Gefolge durch eine Saaltür ein.)

Gleichwie wenn sich anzündt
Der silberweiße Tag,
Und uns die Sonn verkündt,
Was die Nacht verborgen lag,
Ein Stern in meinem Herzen
Sein Flamme zündet an,
Die brinnt gleichwie ein Kerzen,
Die niemand löschen kann.
Nach Bethlehem vermahnet
Mich dieser Steren groß,
Ein König neugeboren,
Ein König auserkoren,
Leigt dort in einem Kripplein nackt und bloß.

(Der alte und der schwarze König treten mit ihrem Gefolge durch verschiedene Türen des Saales ein. Auf der Vorderbühne treffen sie mit dem jungen König zusammen.)

Der junge König

Seid mir willkommen, ihr lieben Herrn!
Sagt an, wohin steht euer Begehrn?

Der schwarze König

König Balthasar bin ich genannt.
Ich komme daher aus dem Mohrenland.
Mein Land, das liegt viel hundert Meilen weit,
Daß ich schon dreizehn Tag und Nächte reis'.
Ein Stern, gar hell und unbekannt,
Ist aufgegangen in meinem Land,
Der Stern, mit Leuchten und Prangen,
Ist vor mir hergegangen.

Der alte König

Ein König bin ich, hoch an Jahren,
Hab' nie kein solches Wunder erfahren.
Ich bitt' euch, wir möchten nit länger verweilen,
Sondern selbdritt nach Bethlehem eilen,
Daß ich alter König noch Freud erfind'
An dem neugeborenen Königskind.

(Sie wollen über die Bühne weiterziehen. Da tritt ihnen aus dem Vorhang der Trabant des Herodes entgegen.)

Trabant

(sein mächtiges Schwert mit beiden Händen vor sich aufpflanzend)

Der Weg führt in des Königs Herodes seinen Palast!
Sagt an, seid ihr dort geladen zu Gast?

Der junge König

Wir lassen den König Herodes fragen,
Ob er uns wohl den Weg mag sagen,
Allwo wir finden das Kindelein,
Welches der König der Juden soll sein?

Herodes

(tritt aus dem Vorhang)

Der Juden König Herodes bin ich genannt,
Es ist kein andrer in diesem Land.

Der schwarze König

Wir haben von einem König erfahren,
Aus Davids Stamm ist er geboren.

Herodes

Ihr Herren, so sagt mir doch, woher
Erfuhrt ihr diese Wundermär?

Der junge König

Als Israel ist aus Ägypten gekommen,
Haben wir vom Propheten Balaam vernommen,
Daß ein König der Juden soll entsprießen,
Dem alle Könige auf Erden werden dienen müssen.
Und bei seiner Geburt wird ein Stern aufgehn,
Den sie in weiten Ländern werden sehn.
Unsre Altväter, geschwind und wohlbedacht,
Haben gestellt auf den Berg Viktoria eine Wacht,
Die Wacht hat müssen fleißig sehn,
Bis dieser Stern wird aufergehn.
Aber anderthalb tausend Jahr sind vergangen,
Sie haben gewartet auf den Stern mit Verlangen.

Der alte König

Nun ist gekommen die Zeit,
Die uns Balaam prophezeit.
Im Morgenland, sehr weit von hier,
Ist uns ein heller Stern erschienen,
Zu Anfang haben wir gesehn
Ein kleines Kind darinnen stehn:
Sein Häuptelein ein Krönlein tät zieren,
In seinen Händlein ein Kreuzlein tät führen,
Zum Zeichen, daß er sei der große, allmächtige König,
Himmel und Erd sei ihm untertänig.

Der schwarze König

Darum haben wir uns bedacht
Und eilends auf die Reise gemacht,
Dem wahren, unsterblichen Judenkönig
Geschenk zu bringen untertänig.
Da wir kamen ins Judenland,
Wir dachten, es sei allen Menschen bekannt,
Aber niemand konnt' uns geben Bericht.
Da haben wir uns bloß nach dem Stern gericht't.

Herodes

Wo ist denn dieser Wunderstern?
Den möcht' ich auch erkennen gern.

Der junge König

König, leider wie uns gescheh'n,
Tat der Stern in trüben Wolken vergehn,
Der uns bis hierher geleuchtet hat,
Als wir einzogen in diese Stadt.
Jetzt reiten wir auf die Heide hinaus
Und fragen dort die Hirten aus,
Ob sie denn nichts vernommen haben
Vom neugeborenen Königsknaben.

Herodes

Die Red, ihr weisen Herren, erfreut mich sehr,
So zieht denn weiter die Kreuz und die Quer,
Und wenn ihr das Kind habt gefunden,
So zeigt es mir an zur Stunden,
Damit auch ich in gleicher Weis
Dem Kind erzeig Lob, Ehr und Preis.

Der alte König

Wir wollen tun nach Euer Majestät Gebot.

Herodes

(erhebt die Hand)

Ich steh' euch bei in aller Not.

(Die drei Könige mit Gefolge nach links ab.)

Herodes

(zum Trabanten)

Hast du die Heuchlerworte vernommen?
Die werden gewißlich nicht wiederkommen.
Bei Jehova, dem Gott, ich bin betrogen!
Die Weisen haben mich fein sauber angelogen.
Tät ich nur wissen, wo wär' dieses Kind,
Und ob ich's mit meinen Soldaten find,
Ich wollt ihm mit meiner Herrschergewalt
Gewißlich abnehmen sein Königreich bald.
Doch halt! Jetzt weiß ich einen Streich,
Der mir versichert Thron und Reich.

Das Gewissen

(taucht hinter ihm auf)

Ich bin dein Gewissen! Kennst du mein' Stimm?
König Herodes, dein Plan ist schlimm!
Laß ab, laß ab von den gräßlichen Zielen,
Der Teufel dort unten tut schon nach dir schielen,
Er wetzt sich schon seine Zähne und Krallen,
Laß ab, sonst bist du dem Teufel verfallen!

Herodes

Gewissen, dein Rat geht mir nicht ein,
Ich will einmal König Herodes sein.

Gewissen

König Herodes, o laß dich beschwören!

Herodes

Heb dich von hinnen! Ich will dich nicht hören!
(Das Gewissen verschwindet.)
Komm her, Trabant!

Trabant

Hier steh' ich gegenwärtig schon.
Euer Majestät, was schaffen's an?

Herodes

Geh hin, Trabant, nach Bethlehem hinein,
Und tôt mir ab alle Knäbelein,
So eins oder zwei Jahr alt sein.

Trabant

O Herr, das wär gegen alles Gebot,
Das uns gegeben der gerechte Gott.
Lieber will ich den Dienst des Herren meiden,
Als wider Gott im Himmel streiten.

Herodes

Willst du nicht tun nach meinem Wort
Jag' ich dich augenblicklich fort.

Trabant:

Bitt Euch, allmächtiger König mein,
Verschonen's mich und die unschuldigen Kinderlein.

Herodes

Das Bitten ist bei mir umsunst.
Willst du erhalten mein Gnad und Gunst,
So tu, was ich dir hab befohlen!
(Ab durch die Mitte.)

Trabant:

König Herodes, dich wird gewiß einmal der Teufel holen!
(Ab links.)

Das Gewissen
(mit dem Stab wird wieder sichtbar)

Eins, zwei, drei!
Herbei! Herbei!
Gefahren, gesprungen,
Ihr höllischen Jungen!

Drei Teufel
(erscheinen)

Hier sind wir zur Stell
Mit Feder und Fell.

Gewissen

Habt fein auf den König Herodes acht,
Laßt ihm nicht Ruh, nicht bei Tag, nicht bei Nacht.
Quält ihn bei Nacht und bei hellem Tag,
Daß er euch nicht entrinnen mag.

Drei Teufel

Nichts soll ihn erretten
Vor unseren Ketten.

Gewissen

Euch sei übergeben
Sein elend Leben.

Die Teufel

Auf! Auf! Ihn zu suchen,
Den du tatst verfluchen
Fort! Fort!
(Sie stieben nach rechts hinaus.)

Herodes

(stürzt von links herein)
Weh! Weh! mir ward groß Herzeleid,
Verbrennen will mein Eingeweid.
Nach meinem schrecklichen Gebot
Liegt nun mein eigen Söhnlein tot.

Gewissen

So ward der Kindermord gerochen
Und über dich der Stab gebrochen.
(Zerbricht den Stab.)
Ei, ei, wie wirst du tanzen und springen,
Wenn dir die Teufel dein Urteil singen.
(Verschwindet.)

Herodes

Weh! Weh! Wie quält mich das Gewissen,
Der höllische Hund hat mich gebissen!

Ich schwimm in einem Bach von Blut,
Weh! Ich versinke in der Flut!
Ihr Teufel helft. Herbei, herbei!

Die drei Teufel
(hüpfen herein)

Wir sind zur Stelle. Eins, zwei, drei!
Heisa! Gleich werden wir dich fangen,
Im Rauchfang wirst du aufgehangen,
Du Mißgeburt, du Schelm, du Schuft!

Herodes

Wer würgt mich? Ich erſticke! — Luft!
(Rennt hinaus. Die Teufel hinterdrein.)

Der Sprecher
(von rechts)

Gott Lob und Dank, daß er entwich,
Der hartgefrorene Wüterich!
Fürwahr, es ist ein Spott und Graus,
Doch glaubt's, die Strafe bleibt nicht aus!
Drum bitt' euch, liebe Herren, Damen und Kinder,
Denkt nicht mehr an den schwarzen Sünder,
Seid lieber still und hört fein zu,
Grad singen die Engel das Christkind zur Ruh.
(Ab nach rechts.)

(Aus dem Vorhang tritt ein Engel, bleibt auf der Höhe der Mittelbühne vor dem geschlossenen Vorhang stehen und singt.)

Lied des Engels

Dort oben vom Berge weht kühlender Wind,
Da sitzet Maria und wieget ihr Kind,
Sie wiegt es mit ihrer schneeweißen Hand,
Drum braucht sie auch nimmer ein Wiegenband.

Es kommen die Engel und sehen ihr zu
Und schützen dem schlummernden Kindlein die Ruh,
Sie bringen ihm Blumen vom Paradies,
Drum schläft das Kindlein so ruhig und süß.

(Während der letzten Verse hat der Engel den Vorhang zurückgezogen.)

VIII. Mittelbühne

Die Krippe.

Maria. Eine Schar kleiner Engelchen.
(Sie tragen Blumen in den Händchen.)

Die kleinen Engel
(singen)

Schlaf, Jesulein zart,
Das Betterl ist hart,
Das Kripperl ist kalt,
Schlaf Jesulein bald.
Ach schlafe, ach tue
Die Äugelein zue.
Gib uns, schenk uns
Die ewige Rueh!

O Jesu, mein Kind!
Kalt wehet der Wind,
Es fallet der Schnee,
Tut, Jesu, dir weh.

Ach schlafe, ach tue
Die Äugelein zue.
Gib uns, schenk uns
Die ewige Rueh.

Ei, schweige doch, Wind,
Nicht weck' uns das Kind!
Sieh, Jesulein, hier
Die Mutter bei dir.
Ach schlafe, ach tue
Die Äugelein zue,
Gib uns, schenk uns
Die ewige Rueh.

Ihr Kinderlein all,
Ihr Hirten zumal,
O laufet geschwind
Und wärmet das Kind!
Ach schlafe, ach tue
Die Äugelein zue,
Gib uns, schenk uns
Die ewige Rueh.

(Während des Gesangs umschreiten die kleinen Engel im Reigen die Krippe und legen, einer nach dem andern, ihre Blumen hinein. Dann schleichen sie behutsam hinaus. Ein fernes Geigensolo verklingt.)

Maria

Sei mir gegrüßt, du edles Kind,
Vom hohen Himmel kommen,
Hast von mir armer, schlechter Magd
Ein Fleisch und Blut angenommen.

Drum nimm ich dich
Und küß ich dich,
(Sie beugt sich über die Krippe)
Mein Jesulein,
Und schließ dich ein
In meinen tiefsten Herzensschrein.

Josef
(tritt herzu)

Sei mir gegrüßt, Herr Jesu Christ,
Vom hohen Himmel kommen.
Weil du ein Mensch geboren bist,
Sonst wären wir verloren.

Maria

Josef, geh hin, ein Licht anzünd!
Was ich dir schaff, verricht geschwind!

Josef
(macht Feuer)

Hu! Hu! O mei Maria,
Wie is die heuti Nacht so kalt,
Empfind nit meine Hände bald.
I koch dem Kind a Müesel.
(Er tut es und läßt dabei das Milchkännchen fallen.)

Maria

O, Josef mein, jetzt ist die Milch zerronna.

Josef

War mir bald 's Müasel mitsamt 'n Pfandl
verbronna.
I will um a frische Milli glei aus,
Du bleibst derweil fei fleißi z'Haus.

Maria

Nein, nein, mein Mann, laß heut nur sein,
Morgen werden wir schon kaufen ein.

Josef

Is a scho recht, o mei Maria.

Maria

Wer tritt so licht zu uns heran?

Josef

Was mag das zu bedeuten han?

(Ein Engel tritt ein. Er trägt einen blühenden Rosenzweig.)

Der Engel

Ich bin ein Engel, von Gott gesandt,
Herodes ist in Zorn entbrannt,
Und hat das Gebot gegeben,
Kein Knäblein in seinem Land soll bleiben leben.
So will er sie allsamt lassen erwürgen,
Keines hat für sich keinen Bürgen.
Drum, Josef, sollst nehmen Maria und das Kind,
Dazu den Esel und das Rind,
Und sollst ziehn nach Ägypten geschwind.

Maria

Ach Gott vom Himmel sei's geklagt,
Daß wir so eilends bei der Nacht
Von hier da müssen scheiden.

Der Engel

Maria, das sollst du nicht müssen erleiden.
Bleibt ruhig, bis daß es zum Morgen geht,
Dann kehr ich zurück und zeig euch selber den Weg.

Josef

Hab Dank! So bleiben wir ohne Sorgen,
Bis daß du uns führst den Weg gen Morgen.
(Der Engel verschwindet.)

Die Hirten, Bauern und Bäuerinnen treten von links über die Vorderbühne auf.

Beichtl
(mit dem Stock aufklopfend)
Hoi! Hoi! Is neamd bei der Tür?

Maria

Meine Hirten, wen suchet ihr?

Lenzei

Mei Frau Muada, wir suchen Gottes Kindelein,
Das uns hier soll geboren sein.

Maria

Wenn ihr dieses suchet, so tretet herein!
Hier liegt es bloß im Krippelein.

Beichtl
(näher tretend, die anderen drängen nach)
Machts koa G'hetz, daß's nit derschreckt!

Lenzei

St! St! Daß's nit vom Schlaf aufweckt.

Der alte Hirt

(an der Krippe)

Kloanes Kindel, großer Gott!
Wie liegst du da, es is a Spott!
Bist sunst so a reicha Bua,
Jetzt hast kaum zum lebn g'nua.
Kimmst herab vom Himmelssaal
Und liegst in an z'rissna Stall,
Täten ja do gnua Häusa sein,
Wo's d' häst kina kehren ein.

Der Hüterbub

Sag, was tuast da denga da,
Liegst da auf an Heu und Stroh.
Des Ding des tat i fei net,
I gang liaba in a Bett.

Deine Handeln sein so rot,
Wia-r-a Krebs is nach'n G'sod.*)
D' Fuaßln san recht prügelstar,
Daß bald zum dafrieren war.

Komm, na koch i dir an Brei'n,
Wirf an Brocken Buda drein,
Oder i koch dir an Sterz,
Sag na wia da is ums Herz.

Zum Beschluß wir bitten dich
Vom Wolf bewahr uns unser Viech,
Gib uns Gras und gib uns Heu
Und die ewig Glückseligkeit.
Amen.

*) Nach dem Sieden.

Beichtl

Han a Lampel, is net schlecht,
Grad' daß ma's abstecha mecht,
Das gib i dir no dazua,
Nacha hast derweil scho guua.

(Zu Maria)

An Wecken Brot han i bei mir,
Den schenk i allsamt 'n Kind und dir.
Aber hörst, mei Muada, gib den alten Vadern
a-r-an Brocka!

Der alte Bauer

I hätt a an Opfer, du herzliabes Kind;
A Körbel voll Oar und a Polsterl schen lind,
Hab a Jackerl, a Hemderl, zwoa Schuah mit-
g'numma,
I han's für mich herg'richt und brauchs erst
auf'n Summa.
Dir tuats hiatzt vonnöten, drum gib i's dir all's,
Und daß i's net vergiß, auch a Haferl voll Schmalz.

(Die Hirten haben ihre Gaben dargebracht.)

Das Büberl

Liabes Büaberl, geh mit mir,
Was i han, das schenk i dir,
Geh nur fein uud b'sinn di nit,
Vada, Muada gehn a mit.

's Bett setz' i zum Ofen hin,
Da kannst ruhig schlafen drin,
Gib da no a guati Hüll
Alles muß sein mäuselstill.

Is da aba das zu schlecht,
So mach da mei Herzel z'recht,
Schlaf in diesem ruhig ein,
Bis d' mi nimmst in Himmi ein.

Lenzei

Und wann i hätt a Königreich,
So schenket i's dir gern sogleich,
Doch weil i nix hab in mein Güatel,
So tua i dir halt singen a Liadel.
(Singt)
Wir singen Viktori,
Es ist schon die Zeit,
Wo Jesus geboren
Im Kripplein da leit.
Wir fallen zu Füßen
Dem liebreichen Kind,
Es wird uns erlösen
Aus all unserer Sünd.

Maria

Sag Dank, sag Dank, ihr Hirten gut,
Was ihr dem Kind verehren tut,
Das wird euch Gott belohn'n
Am hohen Himmelsthron.

Josef

Auch ich sag euch schön fleißig Dank
Um euer Opfer und Geschank.
(Ferne feierliche Musik wird, näherkommend, vernehmbar.)

Maria

O Josef mein,
Was mag das für ein Getümmel sein?
Die Trummel hör ich schallen,
Die Pauken hör ich knallen,
O Josef mein.

Josef

Maria mein,
Vor Wundern kann ich mir's nicht bilden ein.
Das muß was Neu's bedeuten,
Daß soviel Herren herreiten
Von Bethleheim.

Die drei Könige

(sind unter den Klängen eines feierlichen Marsches mit ihrem Gefolge in den Saal eingezogen und betreten nun die Vorderbühne).

Der junge König

Saht ihr den Stern hier stille stehn?
So wollen wir in den Stall eingehn.

Josef

Ihr Herren mein,
Wo wollet ihr denn kehren ein
Mit einer so großen Menge?
Die Häuser sind zu wenge
In Bethleheim.

Der alte König

Ihr Befreundte mein,
Wir begehren nicht in die Stadt hinein,

Laßt uns bei euch eintreten,
Daß wir das Kind anbeten,
Das Jesulein.

Josef

Kommt, folget mir nach und tretet ein,
Hier liegt das kleine Jesulein.

Der junge König
(betritt die Mittelbühne)

O großer Gott, o kleines Kind!
In einem Stall ich dich erfind!
Ein weite Reis' hab' ich getan,
Bis ich dich hab getroffen an.
König Kaspar ist mein Nam',
Weither aus dem Morgenland ich kam.
Ich trag' mit mir viel edles Gold,
Das verehr' ich dir, du Kindlein hold.
(Er legt seine Geschenke nieder.)

Der alte König
(betritt die Mittelbühne)

Ich opfere dir den bitteren Myrrh',
Wie's bei uns König ist Gebühr,
Nimm's hin, holdseliges Kindlein klein
Und laß dir König Melchior befohlen sein.

Der schwarze König
(betritt die Mittelbühne)

König Balthasar bin ich genannt,
Die Sonn' hat mich ganz schwarz gebrannt.
Zum Opfer bring' ich dir Weihrauch,
Wie's bei uns König ist der Brauch.

Ich leg meine Krone dir zu Füßen,
Laß deine Gnad' auf mich herfließen,
Damit, wenn ich mich von dir scheide,
Voll Segen ich dann heimwärts reise.

Maria

Ihr drei Könige auserkoren,
Vergelt euch's, der da liegt geboren!
Ziehet zurück in eure Reich,
Gottes Segen geleite euch.

Der junge König

O Mutter, eh wir von dannen reisen,
Wollst du uns noch die Gnad' erweisen,
Zu küssen dein holdseliges Kind,
Das unser Herz in Lieb entzünd't.

Maria

So nehmt denn hin,
Den seligen Gewinn
Und küsset das Kindlein nach eurem Sinn.

(Während die drei Könige, einer nach dem andern, an die Krippe treten, um das Kind zu küssen, beginnt eine leise, liebliche Musik. Aus dem Himmel tritt, lichtumflossen, der Engel. Mit einer Gebärde, die zum Aufbruch mahnt, erhebt er den Rosenzweig. Maria und Josef treten an die Krippe.)

Alle

(stimmen den Choral an:)

O du fröhliche,
O du selige
Gnadenbringende Weihnachtszeit!

Welt war verloren,
Christ ward geboren,
Freue, freue dich, o Christenheit!

(Die Zuschauer stimmen mit ein)

Welt war verloren,
Christ ward geboren,
Freue, freue dich, o Christenheit!

(Während des Gesangs ist der Engel mit dem Rosenzweig langsam bis zur Krippe herabgestiegen. Maria hat das Kind aufgenommen und folgt mit Josef dem voran- und hinausschreitenden Engel.)

Der Trabant des Herodes
(tritt rasch ein.)

Der alte König
(ihm entgegen)

Was will dein Schwert an diesem Ort?

Der Trabant

Wo ist das Kind?

Der junge König

Weit, weit schon fort.

Der Trabant

So werd ich es nicht müssen abtöten!

Der alte König

Nein, du sollst es mit uns anbeten.

Der Trabant

König Herodes, dein Sach ist schlimm bestellt!

Der alte König
(nach rückwärts deutend)
Das ist der Könige König, der Herr der Welt!

IX. Vorder-, Mittel-, Hinterbühne

(Der Himmel ist offen. Die himmlischen Heerscharen, in ihrer Mitte Maria mit dem gekrönten Jesusknaben. Alle knien anbetend nieder.)

Chor der Himmlischen
Gloria! Gloria! Gloria!
In excelsis dei.

(Der Vorhang der Mittelbühne schließt sich.)

X. Vorderbühne

Der Sprecher
Dies war das End von unserm Spiel,
Drum ich es eurer Gunst empfiehl,
Wir alle, die es gespielt und erdacht
Wünschen euch eine gute Nacht.

Von **Otto Falckenberg** erschien bisher:

Morgenlieder
Gedichte mit Buchschmuck von W. Lefèbre. Eugen Diederichs, Leipzig 1899.

Das Buch von der Lex Heinze
Ein Kulturdokument aus dem Anfang des 20. Jahrhunderts. L. Staackmann, Leipzig 1900.

Der Sieger
Dramatisches Gedicht. Georg Müller, München und Leipzig 1906.

Doktor Eisenbart

Komödie in 4 Aufzügen
Georg Müller, München und Leipzig 1907. Uraufführung Berlin „Neues Theater" Dezember 1907.

Druck von M. Müller & Sohn München.


GEORG ALTM